

Paper



Sportberufe in Österreich



Paper

Sportberufe in Österreich

Franz Eigner, Felicia Kerschbaum, Anna Kleissner, Armin Radlherr

Dezember, 2013

Kontakt:

SpEA SportsEconAustria
Liniengasse 50-52
1060 Wien
Tel.: +43/676/3200-400
E-Mail: office@spea.at

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	5
1 Einleitung	6
2 Sportbezogene Ausbildungen in Österreich	7
2.1 Ausbildungen an Hochschulen	7
2.1.1 Sportwissenschaft	7
2.1.2 Leistungssport	8
2.1.3 Sportmanagement	8
2.1.4 Sportgerätetechnik	9
2.1.5 Lehramt	9
2.1.6 Sportpsychologie	9
2.1.7 Ernährung und Sport	10
2.2 Weitere Ausbildungsstätten	10
3 Berufsbilder	11
3.1 Sportwissenschaftler	11
3.2 Leistungssportler	12
3.3 Trainer	12
3.4 Sportmanager	12
3.5 Sporttechniker	13
3.6 Sportpädagoge	13
3.7 Personal Trainer	13
3.8 Sporttherapeut	13
3.9 Sportpsychologe	13
3.10 Sportjournalist	14
3.11 Sportmediziner	14
3.12 Sportartikelhändler	14
3.13 Leiter eines Sportbetriebes	14
4 Sportbezogene Beschäftigung in Österreich	15
5 Trends und Entwicklungen im Sport	19
6 Zusammenfassung	21
7 Literaturverzeichnis	22

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung des Sport (SpEA 2013)	16
Abbildung 2: Direkte Wertschöpfung in Österreich in Mio. €, Basisjahr: 2008 (SpEA 2013)	16
Abbildung 3: Beschäftigung in der österreichischen Sportwirtschaft in Personen (SpEA 2013)	17
Abbildung 4: Direkter und indirekter Beschäftigungseffekt im Sport in Personen, Basisjahr: 2008 (SpEA 2013)	17
Abbildung 5: Direkte Bruttowertschöpfung von Sport im weiteren Sinn im europäischen Vergleich (European Commission 2011)	18
Abbildung 6: Direkte Beschäftigung von Sport im weiteren Sinn im europäischen Vergleich (European Commission 2011)	18

1 Einleitung

Sport ist ein zunehmend bedeutender Wirtschaftsfaktor. In Österreich betrug der Anteil der sportinduzierten wirtschaftlichen Aktivität an der gesamten heimischen Wirtschaftsleistung 2008 bereits 6,23% des Bruttoinlandsproduktes (SpEA 2013) und betrachtet man die Entwicklungen der vergangenen Jahre, so ist wahrscheinlich, dass dieser Wert in den nächsten Jahren weiter zunehmen wird.

Doch worin liegen die Gründe, dass Sport heute einen wichtigeren Stellenwert einnimmt als beispielsweise im 19. Jahrhundert? In hochentwickelten Industrieländern haben die Menschen erkannt, dass zu einem gesunden Lebensstil neben bewusster Ernährung auch das Betreiben von Sport zählt. Dazu kommt, dass mittels Medien Profisport allgegenwärtig ist. So kommt man an sportlichen Großereignissen kaum vorbei, aber selbst nationale Wettkämpfe werden von vielen Menschen verfolgt und sind oftmals Anlass für intensive Diskussionen.

Mit dem Wandel hin zu einem gesundheitsorientierten Lebensstil sind entsprechende Berufsbilder verknüpft, die diese zusätzliche Nachfrage nach Sportdienstleistungen – und damit eng verbunden auch Gesundheitsdienstleistungen - abdecken. Zudem bietet der Trend in Richtung Professionalisierung des in großen Teilen ehrenamtlich organisierten Sports neue Tätigkeitsfelder. So lässt sich beobachten, dass in den vergangenen Jahren immer mehr Ausbildungen, Lehrgänge und Kurse in den Bereichen Sport und Gesundheit an Universitäten, Hochschulen und anderen Fort- und Ausbildungseinrichtungen angeboten werden (Sadovnik 2008, S. 4).

In diesem Paper sollen die mit dem Sport in Zusammenhang stehenden Ausbildungen und Berufsbilder skizziert werden. Ebenso soll aufgezeigt werden, wie viele Beschäftigte in Österreich einen Beruf ausüben, der dem Sport zugeordnet werden kann. Daran anschließend werden aktuelle Trends und Entwicklungen dargelegt, welche Sportberufe und -ausbildungen in näherer Zukunft beeinflussen werden. Die wichtigsten Erkenntnisse werden am Ende nochmals zusammengefasst dargestellt.

2 Sportbezogene Ausbildungen in Österreich

In der folgenden Aufstellung der Bildungsangebote wird unterschieden zwischen Ausbildungen an Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen) und anderen Institutionen, wobei nur jene hinzugezogen wurden, welche sich zur Gänze dem Sport widmen.

2.1 Ausbildungen an Hochschulen

Es gibt in Österreich einige akademischen Studienmöglichkeiten, die in Verbindung mit Sport stehen. Im Folgenden werden die verschiedenen Ausbildungsangebote aufgelistet.

2.1.1 Sportwissenschaft

Sportwissenschaft ist eine verhältnismäßig junge Disziplin, die sich weltweit rasant entwickelt und ausdifferenziert, auch in Österreich. Sportwissenschaftler behandeln Probleme und Erscheinungsformen im Umfeld von Sport. Ziel des Studiums ist der Erwerb zentraler sportwissenschaftlicher, sportdidaktischer, sportorganisatorischer und trainingspezifischer Kompetenzen, die dazu qualifizieren, Tätigkeiten in vielfältigen sport- und bewegungsbezogenen Berufsfeldern erfolgreich aufzunehmen.

- „Sport- und Bewegungswissenschaften“ (Karl-Franzens-Universität Graz)
 - Bachelorstudium (6 Semester)
 - Masterstudium (4 Semester)
 - Doktoratsstudium (6 Semester)
- „Sport- und Bewegungswissenschaft“ (Paris-Lodron-Universität Salzburg)
 - Bachelorstudium (6 Semester)
 - Masterstudium (4 Semester)
 - Doktoratsstudium (6 Semester)
- „Sport- und Bewegungswissenschaft“ (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)
 - Masterstudium (4 Semester)
- „Sportwissenschaft“ (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)
 - Doktoratsstudium (6 Semester)
- „Sportwissenschaft“ (Universität Wien)
 - Bachelorstudium (6 Semester)
 - Masterstudium (4 Semester)
 - Doktorats-/PhD-Studium (6 Semester)

2.1.2 Leistungssport

Das Studium „Training und Sport“ ist eine akademische Trainer- und Sportmanagementausbildung für Leistungssportler.

- „Training und Sport“ (Fachhochschule Wiener Neustadt)
 - Bachelorstudium (6 Semester)
 - Masterstudium (4 Semester)

2.1.3 Sportmanagement

Ausbildungen im Bereich des Sportmanagements befassen sich mit der Planung, Organisation, Führung, Kontrolle, Budgetierung, und Evaluierung, demnach mit betriebswirtschaftlichen Aspekten, in Organisationen, welche sich in deren Operationen primär dem Sport widmen. (DeSensi et al. 1990, S. 33)

- „Sportmanagement“ (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)
 - Bachelorstudium (6 Semester)
- „Sportmanagement“ (KMU Akademie & Management)
 - Masterstudiengang (4 Semester)
- „Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement“ (Fachhochschule Kufstein Tirol)
 - Bachelorstudium (6 Semester)
 - Masterstudium (4 Semester)
- „Sport-Management-Medien“ (Paris-Lodron-Universität Salzburg)
 - Masterstudium (4 Semester)
- „Sport- und Eventmanagement“ (Donau-Universität Krems)
 - Masterlehrgang (5 Semester)
- „Sport- und Eventmanagement“ (Privatuniversität Schloss Seeberg)
 - Bachelorstudium (6 Semester)
 - Masterstudium (4 Semester)

2.1.4 Sportgerätetechnik

In dieser Ausbildung wird den Studenten im technischen, medizinischen und sportwissenschaftlichen Bereich Wissen vermittelt. Die Schwerpunkte liegen auf Materialentwicklung, Bewegungsanalyse und verschiedensten Messtechniken.

- „Sports Equipment Technology“ (FH Technikum Wien)
 - Bachelorstudium (6 Semester)
 - Masterstudium (4 Semester)

2.1.5 Lehramt

Das Lehramtsstudium „Bewegung und Sport“ führt zur Lehrberechtigung an Allgemeinbildenden Höheren Schulen. Studenten müssen ein zweites Unterrichtsfach auswählen.

- „Bewegung und Sport“ (Karl-Franzens-Universität Graz)
 - Lehramtsstudium (10 Semester)
- „Bewegung und Sport“ (Leopold-Franzens-Universität Innsbruck)
 - Lehramtsstudium (9 Semester)
- „Bewegung und Sport“ (Paris-Lodron-Universität Salzburg)
 - Lehramtsstudium (8 Semester)
- „Bewegung und Sport“ (Universität Wien)
 - Lehramtsstudium (9 Semester)

2.1.6 Sportpsychologie

Voraussetzung für die Teilnahme an einer Aus- bzw. Fortbildung in Sportpsychologie ist zumeist ein abgeschlossenes Studium in Psychologie, Sportwissenschaft oder Medizin, zusätzlich eine Lehrwart- oder Trainerausbildung in einer beliebigen Sportart und Eigenerfahrung im Leistungssport. Je nach Anbieter variieren diese Kriterien jedoch.

- „Mentalcoaching“ (Paris-Lodron-Universität Salzburg)
 - Masterlehrgang (5 oder 6 Semester)

2.1.7 Ernährung und Sport

Im Rahmen dieses Lehrganges werden den Studierenden die theoretischen Grundlagen und praktische Umsetzung sämtlicher sport- und ernährungsrelevanter Fachfragen vermittelt.

- „Ernährung und Sport“ (Donau-Universität Krems)
 - Masterlehrgang (5 Semester)

2.2 Weitere Ausbildungsstätten

In Österreich gibt es sehr viele nichtuniversitäre Ausbildungen, die dem Sport zugeordnet werden können. Die wichtigsten Bildungseinrichtungen, die verschiedene Kurse, Lehrgänge etc. anbieten, sind:

- Allgemeiner Sportverband Österreichs (ASVÖ)
- Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich (ASKÖ)
- Berufsförderungsinstitut Österreich (bfi)
- Bundessportakademie (BSPA)
- Fitness Academy
- Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO)
- Safa Austria Fitnessakademie
- Sportunion Österreich
- Vitalakademie
- WIFI – Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich

3 Berufsbilder

Sport ist zu einem relevanten Wirtschaftsfaktor geworden, „wobei mit der fortschreitenden Vernetzung der Segmente Sport, Medien und Wirtschaft die formalen, strukturellen oder personellen Trennlinien zwischen den drei Feldern an Geltung verlieren“ (Schauerte 2010, S. 376).

Im Zuge einer umfangreichen wissenschaftlichen Berufsfeldforschung wurden 220 Akademiker untersucht, die ihre Ausbildung an einem sportwissenschaftlichen Institut in Österreich beendet haben. Dabei wurde festgestellt, dass in sport-, gesundheits- und freizeitorientierten Berufen die folgenden Qualifikationsbereiche als am wichtigsten eingestuft werden (Gerhartl 2000, S. 83):

- Sport- und Bewegungswissenschaften
- sportpraktisches Üben und Trainieren
- Bewegungslehre
- medizinisch- und gesundheitsorientierte Ausbildung
- Wirtschaft
- Computerwissenschaft
- Kommunikation
- persönliche Entwicklung
- praktisches Anwenden

In anderen Ländern wurden zuvor ähnliche Ergebnisse ermittelt (Vgl. Cuneen 1992; Cuskelly & Auld 1991; Kjeldsen 1990; DeSensi et al. 1990).

Sport steht für viele Menschen in Österreich in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werden in den folgenden Unterkapiteln einige Berufsbilder des Sports in Österreich beschrieben.

3.1 Sportwissenschaftler

Die Arbeitsgebiete eines Sportwissenschaftlers können weitreichend sein und verschiedene Bereiche umfassen. In der Regel haben Sportwissenschaftler eine abgeschlossene Hochschulbildung und sind als Forscher damit beschäftigt, die Sportwissenschaft in einer ihrer Disziplinen weiterzuentwickeln. Für den Sportwissenschaftler ist es unvermeidbar, über den aktuellen Wissensstand in seinem Fachgebiet informiert zu sein und die Entwicklung kontinuierlich zu verfolgen. Die Arbeit eines Sportwissenschaftlers ist hauptsächlich projektbezogen und bezieht sich meist auf eine Fragestellung, die es mittels wissenschaftlicher Kriterien zu beantworten gilt. Dabei können

Untersuchungen wie Feldstudien, Laborexperimente oder Befragungen erforderlich sein. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen für die Sportpraxis von Nutzen sein (Ursprung 1998, S. 183 f.).

3.2 Leistungssportler

Der Leistungs-, Profi- oder Berufssportler misst seine Fähigkeiten – zumeist in Form von körperlicher Leistung – im Zuge von Wettkämpfen mit anderen Leistungssportlern. Der Berufssportler benötigt ein gewisses Talent, eine entsprechende Einstellung und Leidenschaft seinem Sport gegenüber. Das regelmäßige Training nimmt im Alltag üblicherweise einen zentralen Stellenwert ein. Nur wenige Menschen schaffen den Sprung zum Profisportler, um davon leben zu können. Da das körperliche Hochleistungsalter limitiert ist, kann Leistungssport in der Regel nur für eine beschränkte Zeit ausgeübt werden.

3.3 Trainer

Ein Trainer von Hochleistungssportlern muss mit unregelmäßigen Arbeitszeiten rechnen. Der Erfolg und die Qualität der Trainerarbeit werden an den erzielten Resultaten gemessen, daher bringt dieser Beruf wenig berufliche Stabilität mit sich. Der Trainerberuf verlangt eine ausgeprägte Persönlichkeit, pädagogisches Geschick und eine starke Orientierung an der Praxis und dem Handlungsfeld Sport. Fixer Bestandteil eines Trainers ist die praktische Arbeit mit dem Sportler oder den Sportlern. Laut einer Umfrage wenden Spitzensporttrainer für berufsbezogene Tätigkeiten täglich bis zu 18 Stunden auf (Ursprung 1998, S. 64 ff.).

3.4 Sportmanager

Wichtige Eigenschaften eines Sportmanagers sind die Fachkenntnis der Sportbranche, betriebswirtschaftliches Know-how, Koordinations- und Kommunikationsfähigkeiten sowie soziale Kompetenzen. Zu den Hauptaufgaben eines Sportmanagers zählen das Finanzmanagement, Personal- und Mitarbeiterführung, Öffentlichkeitsarbeit, das Buchen von Unterkünften und Transportmitteln bei Reisen und die Bereitstellung von Informationen. Die Betreuung von Spitzensportlern und die Führung und Vermarktung von Sportvereinen und -verbänden sind die bekanntesten Tätigkeitsbereiche des Sportmanagers. Neben technischen benötigt er auch soziale und konzeptionelle Kompetenzen (Horch 2010, S. 537 ff.).

3.5 Sporttechniker

Diese Berufsgruppe entwirft und fertigt Gegenstände und Geräte, die zum Ausüben bzw. Spielen einer Sportart notwendig sind. Die Hauptaufgaben eines Sporttechnikers sind die Entwicklung, Produktion und Wartung der Sportgeräte. Durch die Konzeption und Schaffung des optimalen Sportgerätes ermöglicht der Sporttechniker die perfekten Voraussetzungen für Topleistungen im Sport.

3.6 Sportpädagoge

Der Sportpädagoge entwickelt Sportangebote für bestimmte Zielgruppen und leitet den Sportunterricht. Er arbeitet an Sportschulen, in Sportzentren, bei professionellen Sportmannschaften, in Fitness-Centern, im Bereich der öffentlichen Verwaltung und in Sportvereinen und -verbänden.

3.7 Personal Trainer

Die Kunden des Personal Trainers (auch Health Coach genannt) bevorzugen persönliche Atmosphäre und individuelle Betreuung anstelle des Trainings in einem Fitness-Center. Der Personal Trainer ist Trainingspartner, Gesundheitsberater und Sportlehrer in einem und verfügt im Bereich Bewegung und Sport über große Erfahrung und breites Wissen (Ursprung 2005, S. 61).

3.8 Sporttherapeut

Der Sporttherapeut hilft seinen Patienten bei deren sozialen, psychischen und körperlichen funktionellen Störungen mithilfe von sportlicher Tätigkeit. Die Arbeitsorte eines Sporttherapeuten sind Therapie-, Gesundheits- und Rehabilitationszentren, Kurkliniken, sportmedizinische Facharztpraxen und Krankenhäuser.

3.9 Sportpsychologe

Sportpsychologie lässt sich als ein interdisziplinär vernetztes Wissenschafts- und Praxisfeld bezeichnen, das Sportwissenschaft und Psychologie zu integrieren versucht, aber auch eine deutliche Beziehung zu Pädagogik und Soziologie aufweist. Mentalcoaches beschäftigen sich mit der Beschreibung, Erklärung, Vorhersage und Veränderung menschlicher Handlungsmuster und menschlichem Erleben im Sport. Die Bezeichnung „Sportpsychologe“ darf nur von Absolventen einer

entsprechenden Fortbildung mit abgeschlossenem Psychologiestudium geführt werden, den teilnehmenden Sportwissenschaftlern und Medizinern steht die Bezeichnung „Mentaltrainer“ zu, Psychotherapeuten können sich „Sportpsychologische Psychotherapeuten“ nennen.

3.10 Sportjournalist

Der Spitzensport braucht die Medien, so wie die Medien des massenwirksamen Sportes bedürfen (Marschik & Müllner 2010, S. 17). Berufe im Sportjournalismus können alle Bereiche von Online- und Printmedien bis hin zu Fernsehen und Radio umfassen. Die Informationsvermittlung hat sich im Laufe der Zeit gewandelt, bleibt aber weiterhin zentral. Sportjournalisten stellen den Sport in seiner Vielfältigkeit dar und tragen auf diese Weise zu einer öffentlichen Meinungsbildung bei (Ursprung 2005, S. 124).

3.11 Sportmediziner

Um als Sportmediziner tätig sein zu können, sind der erfolgreiche Abschluss des Studiums Humanmedizin sowie eine Zusatzausbildung erforderlich. Sportmediziner werden nicht nur im Spitzensport gebraucht, sondern auch auf Hobbysportebene. Sportmediziner können bei Sportvereinen beschäftigt sein, allerdings auch als niedergelassene Ärzte tätig sein.

3.12 Sportartikelhändler

Der Sportartikelhändler verfügt über ein umfangreiches Wissen der Verwendungsmöglichkeiten, Qualitätsunterschiede und Eigenschaften der zu verkaufenden Ware. Die Bestellung, die Annahme und die Lagerung der Sportartikel zählen ebenso zum Aufgabenbereich eines Sportartikelhändlers wie die Gestaltung der Verkaufsflächen.

3.13 Leiter eines Sportbetriebes

Die Hauptaufgaben des Leiters eines Sportbetriebes umfasst die konzeptionelle und kommerzielle Führung der Anlage. Die Vielfältigkeit, Delegation und Aufteilung der Aufgaben richtet sich nach der Größe des Sportbetriebes und der Anzahl der Mitarbeiter (Ursprung 2005, S. 18).

4 Sportbezogene Beschäftigung in Österreich

Die Sportwirtschaft stellt keinen eigenständigen Wirtschaftssektor dar, sondern setzt sich unterschiedlichsten Wirtschafts(teil)branchen zusammen. Um ein einheitliches Verständnis zu gewährleisten, welche Sektoren zum Sport hinzugezählt werden müssen, wurde eine europaweit einheitliche Basis für die Kalkulation von nationalen Sportsatellitenkonten, die „Vilnius Definition des Sports“, definiert. Dabei wird die Sportwirtschaft, abhängig von den in die Betrachtung mit einbezogenen Teilbereichen, folgendermaßen definiert:

- **Sport im engsten Sinn** (Statistische Definition des Sports): umfasst den Betrieb von Sportanlagen und die Erbringung von Dienstleistungen des Sports.
- **Sport im engeren Sinn** (Enge Definition des Sports): berücksichtigt darüber hinaus alle Güter und Dienstleistungen, die erforderlich sind, um Sport ausüben zu können (z.B. Sportartikelproduktion und -handel, Sportausbildung, Bau von Sportstätteninfrastruktur, etc.).
- **Sport im weiteren Sinn** (Weite Definition des Sports): diese umfasst darüber hinaus alle vom Sport beeinflussten bzw. mit dem Sport verknüpften Aktivitäten (z.B. Sporttourismus, Spiel-, Wett- und Lotteriewesen, Versicherungstätigkeiten, etc.).

Seit dem Jahr 2006 (Felderer et al. 2006) wird für Österreich in regelmäßigen Abständen ein Sportsatellitenkonto erstellt. In der 2013 erschienenen aktualisierten Fassung, welche auf den Daten des Jahres 2008 basiert, ergibt sich für Österreich eine direkte und indirekte Bruttowertschöpfung von Sport im weiteren Sinn in Höhe von mehr als 16 Mrd. € (Abbildung 1). Dies entspricht 6,25% des gesamten Bruttoinlandsproduktes (BIP). Betrachtet man die Sportwirtschaft im engeren Sinn, errechnet sich die Bruttowertschöpfung (direkt und indirekt) auf 6,6 Mrd. € (2,59% des BIP). Mit einem totalen Wertschöpfungseffekt von 1,2 Mrd. € ist der Sport, wie er in der Statistik erfasst wird, für 0,48% des BIP verantwortlich.

Bruttowertschöpfung
in Mio. €, direkt und indirekt

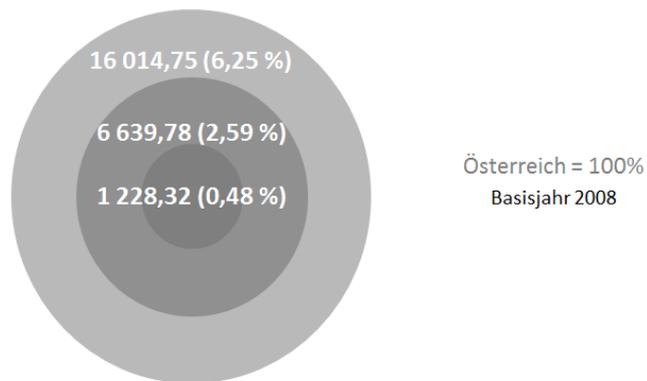


Abbildung 1: Bruttowertschöpfung des Sport (SpEA 2013)

Teilt man die direkte Wertschöpfung von Sport im weiteren Sinn auf die einzelnen Branchen auf, so ergibt sich folgendes Bild (Abbildung 2):



Abbildung 2: Direkte Wertschöpfung in Österreich in Mio. €, Basisjahr: 2008 (SpEA 2013)

Die Abbildung verdeutlicht, dass der Wintersporttourismus für das Beherbergungswesen und die Gastronomie von wesentlicher Bedeutung ist und einen nicht unbeachtlichen Anteil der gesamten sportbezogenen Wertschöpfung in Österreich ausmacht. Es folgen der Einzelhandel, das Unterrichtswesen, das Gesundheitswesen und die Dienstleistungen des Sport, der Unterhaltung und der Erholung. Zu den Branchen von geringerem sportrelevantem Wertschöpfungsbeitrag, welche in

Abbildung 2 unter dem Begriff „Sonstiges“ zusammengefasst werden, zählen beispielsweise das Versicherungswesen, das Spiel-, Wett- und Lotteriewesen oder auch die Herstellung von Textilien und Bekleidung.

Betrachtet man die Sportwirtschaft im Hinblick auf die Anzahl der Beschäftigten, ergeben sich für den Sport im weiteren Sinn 312.625 Beschäftigte. Somit üben 7,67% aller in Österreich Beschäftigten einen Beruf aus, entweder direkt oder indirekt (über Vorleistungsverflechtungen) dem Sport zugerechnet werden kann.

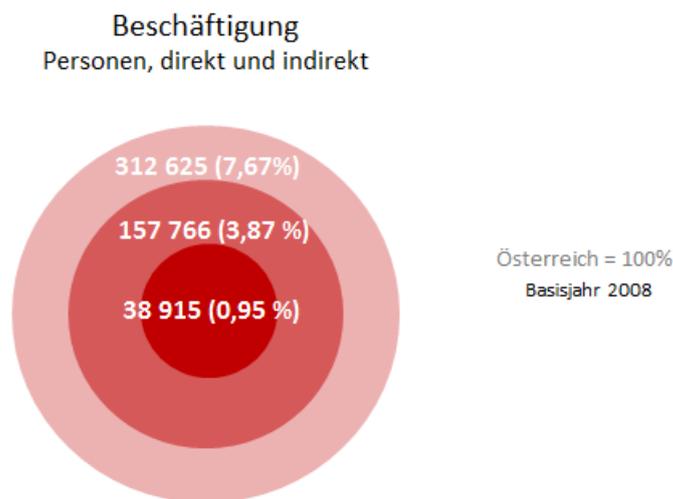


Abbildung 3: Beschäftigung in der österreichischen Sportwirtschaft in Personen (SpEA 2013)

Unterteilt man den gesamten Effekt in die direkten und indirekten Beschäftigungseffekte, so zeigt Abbildung 4 folgendes: in der weiteren Definition sind 207.492 Personen direkt und 105.133 indirekt beschäftigt, im engeren Sinn sind es 102.699 direkt und 55.067 indirekt Beschäftigte. Im statistischen Sinn sind es 23.400 direkte und 15.515 indirekt beschäftigte Personen.

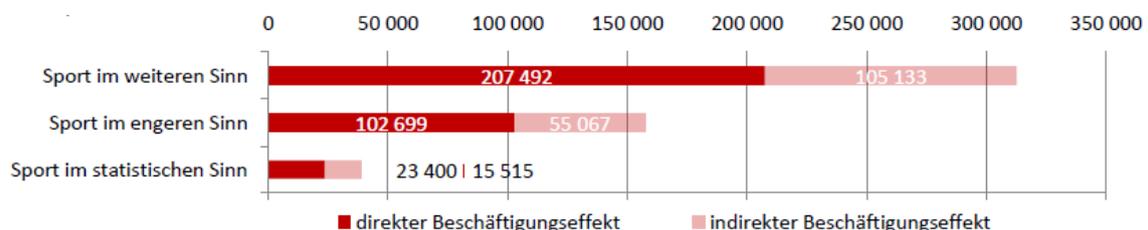


Abbildung 4: Direkter und indirekter Beschäftigungseffekt im Sport in Personen, Basisjahr: 2008 (SpEA 2013)

Wie schneidet die Sportwirtschaft in Österreich im internationalen Vergleich ab? Hierfür werden die Ergebnisse auf Basis der bereits entwickelten Sportsatellitenkonten für die Länder Polen, United

Kingdom und Zypern herangezogen und mit jenen für Österreich verglichen, wobei für Österreich zur besseren Vergleichbarkeit ebenfalls die Zahlen aus dem Jahr 2005 herangezogen werden. Es zeigt sich, dass der Anteil der Sportwirtschaft (Sport im weiteren Sinn) am Bruttoinlandsprodukt in Österreich (4,89%) doppelt so hoch ist, wie in den anderen angeführten Ländern (Vgl. Abbildung 5).

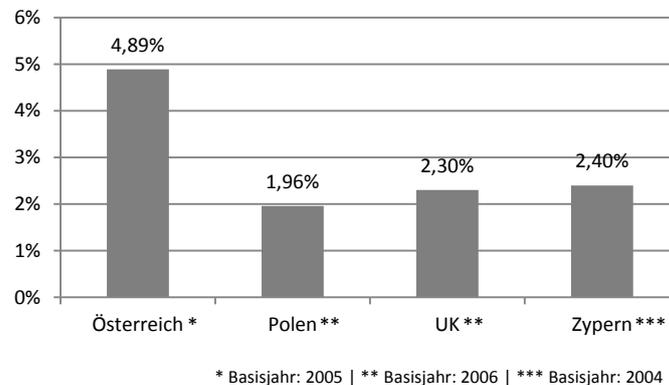


Abbildung 5: Direkte Bruttowertschöpfung von Sport im weiteren Sinn im europäischen Vergleich (European Commission 2011)

Noch deutlicher kommt die wichtige Position des Sports in Österreich im internationalen Vergleich im Bereich der Beschäftigung zu tragen. Nach der Definition Sport im weiteren Sinn ist der Anteil der direkten Beschäftigung im Bereich Sport in Österreich in Relation zur Gesamtzahl der Beschäftigten mit 6,35% fast drei Mal so hoch wie in UK und Zypern. Abgeschlagen dagegen Polen mit einer direkten Beschäftigung im Bereich Sport im weiteren Sinn von nur 1,55%. (Vgl. Abbildung 6)

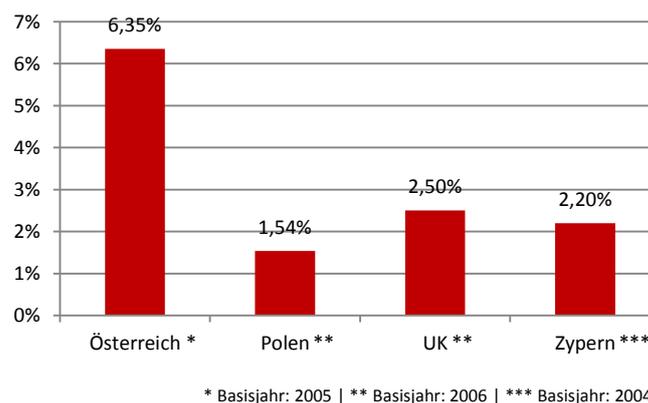


Abbildung 6: Direkte Beschäftigung von Sport im weiteren Sinn im europäischen Vergleich (European Commission 2011)

5 Trends und Entwicklungen im Sport

Wenn man die Ausbildungsangebote in Österreich betrachtet, ist auffallend, dass ein starker Trend in Richtung Spezialisierung geht. Häufig nachgefragte und angebotene Schwerpunkte betreffen ‚Sportmanagement‘, ‚Erholungssport und Sportprävention‘ sowie ‚Sportkommunikation‘ (Vgl. Gerhartl 2000, S. 83).

Richtet man den Blick auf den Sport, ist ein weiterer Trend erkennbar, der sich bereits seit zwei Jahrzehnten hält und auch in Zukunft weiter bestimmend sein wird, nämlich die Tendenz vom Teamsport zum Individualsport (Russo 2010, S. 321). In den letzten Jahren ist die Anzahl der ausgeübten Sportarten sprunghaft angestiegen (Hilscher et al. 2010, S. 75). Dabei ist die Nachfrage nach Individualsportarten größer als jene nach Mannschaftssportarten. Der Trend vom großen Mannschafts- zum kleinen Gruppensport weist auf die Verringerung der Spielerzahlen in neuen Sportarten (Beach-Volleyball, Streetsoccer, Streetball) hin (ebenda, S. 66). Diese Entwicklung liegt daran, dass der moderne Mensch nicht mehr die Bindungsenergie aufbringt, die zum regelmäßigen Training und der Teilnahme an einem Teamsport erforderlich ist (Russo 2010, S. 322). Weiters zeigt die Entwicklung der Sportlandschaft einen Trend vom verbindlichen zum unverbindlichen Sport und so sind Fitness-Center und Sportstudios mittlerweile als Alternative oder Ergänzung zu den Vereinen etabliert (Hilscher et al. 2010, S. 66). Für Russo (2010, S. 322) liegt das daran, dass traditioneller Vereinssport der Unterordnung unter die Ziele der Mannschaft und des Vereins bedarf, was eine Verminderung der Selbständigkeit zur Folge hat, bei der die Bedürfnisse des Individuums nicht in vollem Ausmaß berücksichtigt werden können. Somit werden viele, vor allem neue Sportarten zunehmend bei kommerziellen Sportanbietern betrieben, welche in Österreich in zunehmendem Maße außerhalb traditioneller Vereinsstrukturen tätig sind. Dadurch treten Dienstleistungs- und Serviceideale an die Stelle ehrenamtlicher Tätigkeit (Hilscher et al. 2010, S. 66). Ehrenamtlichkeit ist nach wie vor eine wichtige Ressource im Sport, allerdings wird es immer schwieriger, unentgeltliche Stellen zu besetzen.

Da Sportvereine sowohl im Freizeit- und Breitensport als auch im Leistungs- und Wettkampfsport immer stärker mit neuen Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert werden, die in zunehmendem Maße zeitliches Engagement und Fachkompetenz erfordern, ergibt sich ein Professionalisierungsdruck (Hilscher et al. 2010, S. 76). Die Nachfrage nach ausgebildeten Sportmanagern nimmt daher laufend zu.

Sportmedizinische Betreuung wird derzeit noch in weniger als einem Fünftel der Sportvereine angeboten. Damit ist die Ausweitung der sportmedizinischen Betreuung eine wichtige

Zukunftsaufgabe (Hilscher et al. 2010, S. 76). Letztlich ist die Sorge um die Gesundheit für viele Österreicher der Grund, warum sie sich in ihrer Freizeit sportlich betätigen. Und würde der Sport nicht mit einem gesunden Lebensstil assoziiert werden (Vgl. Fonds Gesundes Österreich 2010, S. 9) und dadurch positiv besetzt sein, wäre das Interesse an ihm weit weniger groß und auch sein Wirtschaftsfaktor wäre weniger bedeutend.

6 Zusammenfassung

In der vorliegenden Ausarbeitung wurden Sportberufe und -ausbildungen in Österreich näher untersucht. Dabei konnte festgestellt werden, dass Sport einen bemerkenswerten Anteil am Bruttoinlandsprodukt Österreichs einnimmt. Nach der weiten Definition des Sport gemäß „Vilnius Definition des Sports“ beträgt die Bruttowertschöpfung für das Jahr 2008 mehr als 16 Mrd. €, was einem BIP-Anteil von 6,25% entspricht. Umgelegt auf Arbeitsplätze hat die Sportbranche in Österreich 312.625 Beschäftigte. Betrachtet man die Entwicklungen der vergangenen Jahre, ist wahrscheinlich, dass diese Zahlen und Werte in den nächsten Jahren weiter zunehmen werden.

Aufgrund der immer höheren Anforderungen auf mehreren Ebenen im Sport ergibt sich notgedrungen ein Trend in Richtung Professionalisierung. Mit ehrenamtlicher Tätigkeit lassen sich einige Aufgaben einfach nicht mehr bewältigen. Das hat zur Folge, dass sich laufend neue Berufsbilder herauskristallisieren.

In Österreichs Sport gibt es also ein hohes Beschäftigungspotenzial. Die Sorge um die Gesundheit diktiert das Freizeiterleben und wird ausschlaggebend für den Erholungswert, weshalb der Sport eine wachsende Nachfrage erfährt (Hilscher et al. 2010, S. 67). Dementsprechend gibt es an vielen Bildungseinrichtungen verschiedenste Ausbildungen. Manche davon (z.B. „Sport Equipment Technology“) zielen auf ein konkretes Berufsziel ab, während andere Ausbildungen (z.B. „Sport- und Bewegungswissenschaft“) Wissen in verschiedensten sportwissenschaftlichen Disziplinen vermitteln. In der Wirtschaft werden insbesondere Spezialisierungen in den Bereichen Sportmanagement sowie Erholungssport und Sportprävention nachgefragt.

7 Literaturverzeichnis

- Cuneen, J. (1992). Graduate-level professional preparation for athletic directors. *Journal of Sport Management*, 6 (1), pp. 15-26.
- Cuskelly, G. & Auld, C. J. (1991). Perceived importance of selected job responsibilities of sport and recreation managers. An Australian perspective. *Journal of Sport Management*, 5 (1), pp. 34-46.
- DeSensi, J. T., Lelley, D. R., Dale Blanton, M. & Beitel, P. A. (1990). Sport management curricular evaluation and needs assessment. A multifaceted approach. *Journal of Sport Management*, 4 (1), pp. 31-58.
- Dimitrov, D., Helmenstein, C., Kleissner, A., Moser, B. & Schindler, J. (2006). *Die makroökonomischen Effekte des Sports in Europa. Projektbericht*. Wien: SpEA SportsEconAustria.
- EOSE European Observatoire of Sport Employment (2006). *Improving employment in the fields of sport in Europe through vocational training*. Zugriff am 9. Oktober 2013 unter <http://www.eose.org/ktmlpro/files/uploads/Final%20Report%20English%20Version.pdf>
- European Commission (2011). *Sport Satellite Accounts. A European Project: New Results*.
- Felderer, B., Helmenstein, C., Kleissner, A., Moser, B., Schindler, J. & Treitler, R. (2006). *Sport und Ökonomie in Europa. Ein Tour d'Horizon*. Wien: SpEA SportsEconAustria.
- Fonds Gesundes Österreich (2010). Österreichische Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung. Zugriff am 11. Oktober unter <http://www.fgoe.org/pressepublikationen/downloads/wissen/bewegungsempfehlungen/2012-10-17.1163525626>
- Gerhartl, M. (2000). Sportakademikerinnen in Ausbildung und Beruf: Österreich im internationalen Vergleich. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 12 (2), S. 83-100.
- Gerhartl, M. (2001). Sport und Beschäftigung im Dritten Sektor. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 13 (Supplement), S. 132-138.
- Hilscher, P., Norden, G., Russo, M. & Weiß, O. (Hrsg.). (2010). *Entwicklungstendenzen im Sport* (3. Aufl.). (Sport und Gesellschaft, 2). Wien: Lit.

- Horch, H.-D. (2010). Der Arbeitsmarkt für Sportmanager. In G. Nufer & A. Bühler (Hrsg.), *Management im Sport. Betriebswirtschaftliche Grundlagen und Anwendungen in der modernen Sportökonomie* (2., neu bearb. u. wesentlich erw. Aufl.). (Sportmanagement, 1, S. 537-564). Berlin: Schmidt.
- Kjeldsen, E. K. M. (1990). Sport management careers. A descriptive analysis. *Journal of Sport Management*, 4 (2), pp. 121-132.
- Marschik, M. & Müllner, R. (2010). Kulturen des Mediensports in Österreich. Zur Einführung. In M. Marschik & R. Müllner (Hrsg.), „*Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.*“ *Mediatisierung des Sports in Österreich* (S. 9-22). Göttingen: Verlag Die Werkstatt.
- Russo, M. (2010). Zukunftsperspektiven des Sports. In P. Hilscher, G. Norden, M. Russo & O. Weiß (Hrsg.), *Entwicklungstendenzen im Sport* (3. Aufl.). (Sport und Gesellschaft, 2, S. 321-330). Wien: Lit.
- Sadovnik T. (2008). *Ausbildungen im österreichischen Gesundheitssport. Eine Klassifizierung des Ausbildungsangebots im Hinblick auf berufliche Möglichkeiten*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Schauerte, T. (2010). Ökonomisierung des Mediensports: Entwicklungen und Auswirkungen. In M. Marschik & R. Müllner (Hrsg.), „*Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.*“ *Mediatisierung des Sports in Österreich* (S. 365-378). Göttingen: Verlag Die Werkstatt.
- Schratzstaller, M. & Fritz, O. (2004). *Förderung des Breitensports in Österreich. Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Staatssekretariats für Sport*. Wien: WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.
- SpEA SportsEconAustria (2013). *Sport Austria. Das Datenvademecum des Sportministeriums und von SpEA SportsEconAustria*. Ausgabe Nr. 7.
- Ursprung, L. (1998). *Arbeitsmarkt Sport Schweiz* (GFS-Schriftenreihe Sportwissenschaften, 16). Zürich: Gesellschaft zur Förderung der Sportwissenschaften an der ETH Zürich.

Autoren: Franz Eigner, Felicia Kerschbaum, Anna Kleissner, Armin Radlherr

Sportberufe in Österreich
Paper
